

Eberhard Roescher
Stadtverordneter - FDP -

Laibach, 16. Januar 2012

Herrn Stadtverordnetenvorsteher Kühn
Rathaus
35321 Laibach

Sehr geehrter Herr Kühn!

Ich bitte Sie, den folgenden Antrag in die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung einbringen zu wollen.

Thema: Gedanken an die Kriegsoffer des Zweiten Weltkrieges
öffentlich möglich machen.

Der Magistrat wird beauftragt, zu prüfen, ob die Möglichkeit besteht, die von 1939 bis 1945 gefallenen Soldaten und andere Kriegsoffer aus der Kernstadt Laibach namentlich zu erfassen und in denkmalartiger Form öffentlich zu nennen.

Dabei böten sich die beiden Standorte „Mahmal im Friedhof“ oder „Kriegerdenkmal am Untertor“ an.

Im Fall einer positiven Meinungsbildung im Magistrat wäre die im städtischen Archiv befindliche Liste (Abt. VIII / Konv. 6 (Fasz. 25)) von der Verwaltung zu überprüfen, weil sie in der letzten Kriegszeit 1944/1945 aus naheliegenden Gründen nicht mehr vervollständigt werden konnte. Diese Zusammenstellung wäre der Bürgerschaft gegenüber noch vor Ausführung des Vorhabens offenzulegen, um noch eventuelle Ergänzungen hinzuzufügen zu können.

Der Magistrat berichtet der Stadtverordnetenversammlung bis spätestens vor Beginn der Sommerpause.

Sollten die Kosten nicht aus dem Haushalt für 2012 entnommen werden können, müssten sie in den nachfolgenden Haushaltsplan eingestellt werden.

Begründung:

An den beiden genannten Standorten sind lediglich punktuelle gedenkende Hinweise auf Kriegsoffer allgemein bzw. auf die Gefallenen des 2. Weltkrieges vorhanden. Auf dem Friedhof sind nur die 11 Volkstürmmänner aus Laubach namentlich genannt, die am 11. Dezember 1944 im Einsatz nach dem Bombenangriff vom 6. Dezember in Gießen bei einem zweiten Angriff fielen.

Allen Kriegsoffern des 1. Weltkrieges hingegen wird am Marktort in vorbildlicher Weise mit Namens- und Ortsangaben sowie Daten gedacht.

Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen des deutsch-französischen Krieges 1870/71 befinden sich in der Friedhofs-Kapelle.

Noch leben in unserer Stadt viele unmittelbare Angehörige der Toten des 2. Weltkrieges in fortgeschrittenem Alter.

Ich meine, es sei deswegen „höchste Zeit“, die konkrete Erfüllung meines Auftrags zu beschleunigen; auch um den Übergang auf die nachfolgenden Generationen zu gewährleisten.

Unabhängig von weiteren historischen Überlegungen sind Anforderungen sollten wir jetzt das planen und ausführen, was allgemein in Deutschland Standard ist hinsichtlich des Gedenken eines Volkes gegenüber seinen Kriegsoffern.

Dieses Vorhaben kann mir für die Kernstadt gelten. Die jeweiligen Stadtteile haben eigene Friedhöfe und Gedenk-möglichkeiten. Die Zeit des 2. Weltkrieges mit den jeweiligen Kriegsoffern liegt lange vor der letzten Kommunalreform. Sie ist deshalb individuell zu beurteilen.

Stefan Jankow